Zwei Gedichte

Autor(en): **Herold, Kurt**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 22 (1932)

Heft 26

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

3mei Gedichte von Kurt Serold.

Nach Saufe.

Die Seele weint in die Nacht binaus, In die sturmdurchbrauste. Sie jammert nach der heimat und haus, Ob der Sturmwind die Klage weiterträgt Oder ob er sie gierig verweht? Was wäre das beste? Und würde die eine Klage verweht, Eine neue der kommende Tag schon erlebt Und die nächste Nacht brächte Tränen Und wieder dasselbe Sehnen. — —

So fasse denn, Sturmwind, die Klage auf Und trage sie weit in die Welt hinaus Und suche der Seele Mutterhaus, Da lege die Klage nieder. Die Seele träumt in die Nacht binein, In die mondscheinhelle, Und Tränen und Klage find aus. Denn ehe der Sturm zur Ruhe gekommen hat die Seele schon Antwort vernommen: Es gibt für sie Beimat und haus. - -

Nun mache dich, Seele, auf Und gehe durch Erdennot Deinen himmelweg zu Gott!

Die emige Treppe.

Ich geh' eine ewige Treppe Seit grauen Jahren stufauf, In dunkler Einsamkeit schleppe Ich seltsame Last herauf.

Ich kenne mein Gut nicht im Bündel
Und ob sich der Schweiß drum verlohnt.
Ich bin das Gewicht einer Spindel.
Von der Tiese an Schwere gewohnt

Ges geht in unendlicher Schraube.
Ich sehe das Ende noch nicht.
Inich sührt nur ein magischer Glaube:
"Einmal wird es oben doch Licht!"

Eine heitere Sommergeschichte von Ludwig Thoma. (Copyright by Alb. Langen, München.) 8

Hansgirgl war mit dem Ras fertig und wischte sein Messer umftändlich am Einwickelpapier ab, und dann trank

"So ... fo ... A Summafrischla", wiederholte er. "Dos fo'st da fei net denga, wia der Breif an Post= halter 3'sammbiss'n hat ... mei Liaba!" "Geh?"

"A so hat er'n scho nieda gredt, daß nix zwoats net gibt."

"Ah! Zwegn was nacha?"

"Ja, woaht icho. Der Breiß is mit 'n Zug femma, und drei Beibsbilder hat a bei eahm g'habt, und weil neamd auf da Bahn g'wen is, weil ma's net g'ichmedt hat, net? Da is da Breiß belgi worn, und da is eahm unta da Haustur da Bosthalta in Wurf temma. Und hat'n schon g'habt aa und nimma auslass'n, mei Liaba! ..."

Sansgirgl stand schwerfällig auf und ging mit dem leeren Magtrug jum Fenfter bin. Er pfiff gellend burch die Finger.

Ein Stallbub lief über den Sof und nahm den Maß-

"Solst a Maß! Aba net wieda z'erscht a Quartl abatrinfa ... Mistbua! Sinscht schlag' i da'r amal 's Rreiz 0"

"Rothua", brummte er noch, wie er sich wieder neben Martl hinsette. ,.... So ... so? An Blenninga hat der Breiß dabiss"n?"

"Ah ... mei Liaba! Da ko'st da nix denga, wia'n der 3'sammpadt hat. Und wia g'ichwind daß der Mensch g'redt hat! Un Stallfübl voll Wassa wannst nimmst und